

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1755

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN318046350

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG\_0121

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

festen Stadt führen? wer wird mich bis in Edom leiten? 12. Wirfst du es nicht feyn, o Gott, der du uns verstoßen hattest, und nicht, o Gott, mit unsern Heeren auszogest? 13. Sieh du uns Hülfe aus der Noth: denn das Heil des Menschen ist Eitelkeit. 14. In Gott werden wir tapfere Thaten thun; und er wird unsere Widersacher untertreten.

v. 12. Ps 60, 3.

werde? Wer wird mich in Idumäa leiten, und mich zum Herrn davon machen? 12. Allein ich kann mir selbst gar bald antworten. Denn warum sollte ich, o Gott aller Kraft und Macht, an deiner Gegenwart bey uns zweifeln? Du hast uns zwar zuvor verworfen, und die Anführung unserer Heere aufgegeben (1 Sam. 31, 1 = 7.): aber ich, hoffe ich, wirst du uns gnädiglich beystehen, und uns sieghaft machen. 13. Vernichte diese Hoffnung nicht: sondern verschaffe uns auch Hülfe wider die Syrer (2 Sam. 8, 5.), da sie uns ich drängen. Denn keine menschliche Kraft kann vor dir bestehen; und wir setzen unser Vertrauen nur auf dich. 14. Durch deinen Beystand werden wir muthig feyn, und tapfere Thaten verrichten: denn Gott wird unsere Feinde gänzlich schlagen, und sie zertreten, wie den Roth auf der Gasse.

B. 12. *Wirfst du es 12.* Obschon diese Stelle in den Worten mit Ps. 60, 12. einerley ist: so muß sie doch hier einigermaßen anders verstanden werden. Es ist nichts neues in der heiligen Schrift, und sonderlich in poetischen Büchern, daß Worte, die von einer Sache geredet worden sind, hernach auf eine andere gedeutet werden. Die Gelegenheit zu diesem Psalme scheint die Eroberung von Nabba gewesen zu seyn, 2 Sam. 11, 30. wie hingegen der 60ste Psalm von den Kriegsthaten Joabs handelt, die alle zur Vorbereitung zu dem großen Siege, der Eroberung der besetzten Hauptstadt, dienen; wobey man sich zugleich des Königs, und der Krone, des besetzten Volkes bemächtigte. Alles nun, was Ps. 60. im Glauben, als ein Gebeth zu Gott um Erlösung, gesagt worden ist, wird hier feyerlich, und auf eine triumphirende Weise, wiederholt: Gott hat gesprochen, v. 8. ja er hat es offenbarlich erfüllt. Diejenigen, die zuvor, verächtlicher Weise, gefragt haben: wer wird mich führen? 12. v. 11. mögen nun noch einmal fragen. Allein ich haben sie wenig Ursache dazu. *Wirfst du es nicht feyn? 12.* aus dem Erfolge sieht

man nun, daß, obschon Gott eine Zeitlang seine kräftige Hand zurück hielt, und nicht mit unsern Heeren auszog; es ihm doch ich gnädiglich gefallen hat, sich unserer Sache anzunehmen, und uns diesen großen Sieg zu verleihen. In dieser Absicht zielt das Wort *יְיָ*, dein Geliebter, v. 6. vielleicht auf den Namen Salomons, welcher um diese Zeit, wie Gott durch Nathan befahl, 2 Sam. 12, 25. *Jedidjah, der Geliebte des Herrn*, oder, *um des Herrn willen*, genennet wurde: das ist, weil es Gott gnädiglich gefiel, sich mit dem David. wegen seiner Sünde mit der Mutter Salomons, Bathseba, auszulöhnen, und ihn in dem Kriege glücklich zu machen. Der 57ste Psalm, woraus der erstere Theil des gegenwärtigen Liedes genommen ist, ist von David zur Zeit seiner großen Noth verfertigt worden, da er vor dem Sauf flohe. Da er nun ich, im Gegentheile, zum höchsten Gipfel der Ehre und Sicherheit erhoben worden war: so ist es sehr billig, daß man die Worte, die Ps. 57, 6. 12. ein Gebeth sind, hier, v. 6. als einen Lobgesang ansehe. *Kimchi* und *Jarchi* deuten diese Worte auf die Lage des Mesias <sup>750</sup>). *Jenton*.

(750) Nicht nur diese Worte, sondern auch der ganze Psalm, wird von einigen im geheimen Verstande als eine Rede des Mesias angesehen. Der Grund davon ist das fürbildende Verhältniß des Reiches Davids gegen das Reich Christi. Doch ist nicht zu leugnen, daß der letztere Theil dieses Liedes, und sonderlich v. 12. sich etwas schwerer nach dieser Auslegung erklären lasse.

## Der CIX. Psalm.

Man findet in diesem Psalme, wie der Dichter I. zu Gott um Hülfe bethet, v. 1-5. II. seine Gasser, und sonderlich einen darunter, verflucht, v. 6-20. III. wieder um Erlösung und Hülfe bethet, v. 21-29. IV. Gott in der Hoffnung danket, daß er Erlösung finden werde, v. 30. 31.

**S** in Psalm Davids, für den Oberfänger. O Gott meines Lobes, schweige nicht.  
2. Denn

**W**ie du, o Gott, du höchster Richter der Welt, mir bis hierher immer Gelegenheit gegeben hast, dich zu loben: so hoffe ich, daß du auch noch ferner meine Ehre verteidigen werdest. Ich berufe mich auf deine Majestät, und siehe dich an, du wollest dich zu meinem Vortheile

**B. 1. Ein Psalm Davids, 10.** Die meisten Ausleger stimmen mit dem Aben Ezra, und dem R. D. Kimchi, darinnen überein, daß David, dem der Psalm in der Ueberschrift zugeschrieben wird, hier erstlich auf seine schwere Verfolgung durch den Saul, und einige Hofbedienten desselben, zielt, welche ihn keine Ruhe genießten lassen wollten: sondern ihn aus seinem Hause vertrieben, und ihn überall so heftig verfolgten, daß er nirgends eine sichere Wohnung finden konnte. Er war also, wie er v. 23. spricht, wie eine Henschrecke, welche, nach der Anmerkung Hocharts, Hieroz. Part. 2. Lib. 4. c. 2. kein Nest hat, und daher immer von einem Orte zum andern springt, oder fliehet; wie David immer von einem Orte zum andern herumsehweifete. Wie nun alle Hofbediente den Saul immer mehr wider David aufzubringen sucheten, und daher allerley Lasterungen wider ihn erdichteten; deswegen er auch, vor dem Angesichte des Königs, ihnen fluchete (1 Sam. 26. 19.): so scheint doch ins besondere einer vornehmlich solcher Gottlosigkeit schuldig gewesen zu seyn; welchen man gemeinlich für den Edomiter, Doeg, hält. David fluchet demselben hier, durch den Geist der Weissagung, sehr feyerlich und erschrecklich, und kündigt ihm, und seinem Geschlechte, sehr schwere Gerichte an. Denn die unmenschliche Bosheit desselben war so groß, daß sie ihn zu einem richtigen Vorbilde des Verräthers, Judas, machte; auf den auch der Apostel, Aposfg. 1. 20. den 8. Vers dieses Psalmes deutet. Der übrige Theil dieses Liedes enthält ein Gebeth zu Gott wider solche falsche Ankläger; wobey er verspricht, den Herrn zu loben, wenn er von dem Uebel erlöset seyn würde, welches man ihn durch solche Lasterungen zuzufügen suchete. David übersendete daher diesen Psalm, nebst andern

Liedern, da er auf dem Throne befestiget war, dem Oberfänger in der Stiftshütte, damit das Andenken der ihm erzeugten Güte Gottes verewiget werden möchte. Von solchen Flüchen, wie hier vorkommen, lese man die Erklärung über Ps. 35. 1. 4. Patrick, Polus. Für den großen Feind, wovon David hier redet, halten andere den Abithophel. Daß aber Judas die Person sey, worauf in diesem Psalme vornehmlich gezelet werde, hält man deswegen für wahrscheinlich <sup>751</sup>, weil David sonst, auch gegen seine Feinde, so sanftmüthig und liebreich war, Ps. 35. 12. 13. 14. 2 Sam. 16. 10. 11. c. 19. 22. 23. hernach, weil diese Flüche so gar strenge sind, und sich auch auf die Kinder des Feindes erstrecken; da doch dieselben, nach dem göttlichen Befehle, wegen der Sünden ihrer Aeltern nicht gestrafet werden sollten, 5 Mos. 24. 16. Der Verstand des ersten Verses ist folgender: Du, o Gott, bist die Quelle und Ursache alles meines Lobes; du hast mir beständig Gelegenheit gegeben, dich zu loben; ich bin gewohnt, dich zu loben; und werde dich auch loben, so lange ich lebe. Mache daher nicht, daß ich icho meine Loblieder in Klaglieder verwandeln müsse. **Schweige nicht**; verlaß mich nicht: sondern achte auf mein gefährliches Elend, und erlöse mich. Du kannst solches thun, wenn du nur ein Wort sprichst. Polus. Das Wort **לְהַלְלֵךְ**, mein Lob, muß mit dem Worte **יְהוָה**, Gott, verbunden werden; womit es auch der Chaldäer, und der Syrer, verbinden. Die einzige Schwierigkeit ist, ob man übersetzen müsse: Gott, mein Lob; oder: Gott meines Lobes <sup>752</sup>. Beides kann statt finden; und nach beyden Uebersetzungen wird Gott als ein Gott vorgestellt, den der Dichter zu loben verpflichtet war, weil er seine Sache verteidigte. Die 70 Dolmetscher ver-

(751) Es ist dieses nicht nur wahrscheinlich, sondern vollkommen gewiß; indem uns die Erklärung Petri, welche er Aposfg. 1. 20. über einen Theil dieses Psalmes machet, gar nicht daran zweifeln läßt. Hieraus lernen wir zugleich, daß dieses ganze Lied, im unmittelbaren und buchstäblichen Verstande, eine Rede des Mesias in seinem Leiden sey, wie es daher auch mit vielen andern Psalmen, die den leidenden Mesiam redend vorstellen, eine unkeugbare Uebereinstimmung hat; dahin sonderlich Ps. 69. gehört. Es hat also David keinen weitem Theil daran, als daß er das Werkzeug gewesen ist, durch welches der Geist der Weissagung diese Klagen des Mesias hat aussprechen lassen. Folglich haben wir auch hier an Saul, Doeg, Abithophel und andere Feinde Davids gar nicht zu gedenken: sondern es ist die Rede von den Feinden des Mesias sowol überhaupt, als auch (in einem großen Theile dieses Psalmes) Judas ins besondere. Sonst verdienet hier Job. Andr. Schmidts Diss. de abusu Psalmi 109. imprecatorii, angeführt zu werden.

(752) Diese Schwierigkeit ist bald gehoben; denn es steht ja **לְהַלְלֵךְ** deutlich genug im statu constructo. Daher ist die letztere Uebersetzung die rechte.

2. Denn der Mund des Gottlosen, und der Mund des Betrugs sind wider mich aufgethan; sie haben mit mir mit einer falschen Zunge geredet. 3. Und mit gehäßigen Worten haben sie mich umringet; ja sie haben mich ohne Ursache bestritten. 4. Für meine Liebe sind sie mir zuwider: aber ich war stets im Gebethe. 5. Und sie haben mir Böses für Gutes aufgeleget, und Haß für meine Liebe. 6. Setze einen Gottlo-

v. 3. Ps. 69, 5. v. 5. Ps. 35, 12. 38, 21.

sen theile erklären, und zeigen, daß ich unschuldig bin. 2. Denn ungewissenhafte Menschen haben sich erkühnet, die schändlichsten Lügen von mir zu erdichten; wodurch sie, ob sie schon in meiner Gegenwart immer gute Worte geben, mich doch hinterwärts schändlich bey dem Saul verleumdet haben. 3. Sie haben diese falschen Erzählungen so fleißig ausgebreitet, daß ich finde, wie ich überall verhaßt gemacht worden bin. Sie haben darauf, ohne daß ich ihnen Ursache dazu gegeben hätte, einen Krieg wider mich angefangen, um mir das Leben zu rauben (1 Sam. 13, 8: 25.). 4. Mir, der ich ihnen so wenig Böses zugefüget habe, daß ich vielmehr Wohlthat von ihnen verdienet hätte (1 Sam. 19, 4. 5.). Ja auch ich, da sie meine Freundschaft damit vergelten, daß sie mich zu vertilgen drohen, thue ich weiter nichts, als daß ich mich, durch Gebeth, deinem Schutze anbefehle. Ich habe mich geweigert, die Gelegenheit zu ergreifen, die sich mir zeigte, mich an ihnen zu rächen (1 Sam. 24, 10. 11. 12.). 5. Gleichwohl werden sie dadurch nicht besänftiget: sondern sie bleiben so außerordentlich undankbar, daß sie meine Wohlthat mit neuen Unternehmungen, mir Böses zuzufügen, vergelten (1 Sam. 26, 2.). Um so vielmehr Zuneigung ich gegen sie zeige, mit so viel größerem Hasse werde ich verfolgt. 6. So unverföhnlich ist die Bosheit desjenigen, der die vornehmste Ursache derer Lästerungen ist,

verbinden die Worte anders, und übersetzen also: *Ὁ Θεός, τὴν ἀλιεαίαν μου μὴ παρασιμωχῆσθης*, welches die gemeine lateinische Uebersetzung also ausdrückt: *Deus, laudem meam ne tacueris*; Gott, verschweige mein Lob nicht. So können aber die Worte wiederum auf zweyerley Art verstanden werden. Denn mein Lob kann entweder das Lob bedeuten, welches Gott dem David gab; oder das Lob, welches David Gott abtattete. Im erstern Falle ist der Verstand folgender: o Gott, verschweige mein Lob nicht. Indem andere mich lästern (v. 2.): so sey du mein Fürsprecher, und offenbare meine Unschuld. Im andern Falle will der Dichter sagen: schweige nicht, wenn ich dich lobe; verwirf mein Lob nicht. Uebersetzt man nun, mit dem Aethiopier, Gebeth, anstatt Lob: so ist der Verstand deutlich: schweige nicht: sondern erhöre mein Gebeth. Unsere obenstehende Uebersetzung ist aber vermuthlich die beste; und so wird das Schweigen Gottes seiner Wirkung zur Hülfe und Beschirmung seines Volkes entgegen gesetzt. Man vergleiche hiermit Ps. 28, 1. Man lese auch Ps. 35, 22. 50, 3. Senton.

W. 2. **Denn der Mund ic.** Der Mund dererjenigen, welche mit ihrer Bosheit Heuchelen und Betrug verbinden, ist offen wider mich. Sie reden wider mich fühllich und öffentlich, ohne Furcht und Scheu. Eine falsche Zunge bedeutet entweder Lästerungen, oder Heuchelen. Polus.

W. 3. **Und mit gehäßigen ic.** Mit solchen Worten, die zwar einen schönen Schein haben: aber aus Haß und Bosheit herrühren, und auf mein Verderben zielen; da ich ihnen doch keine gegründete Ursache dazu gegeben habe. Polus.

W. 4. **Für meine Liebe ic.** Sie vergelten mir meine Liebe, und meinen guten Willen, mit Haß und Bosheit; wie es v. 5. erklärt wird. Die letzten Worte bedeuten: ich bin ein Mann des Gebethes; oder: ich wendete mich zum Gebethe. So bedeutet: ich bin Friede, Ps. 120, 7. ich bin friedsam; und dein Brodt, Obadj. 7. bedeutet: der dein Brodt ißt. Der Verstand ist: indem sie mich lästern und verfluchen: so beschäfftige ich mich mit Bethen; entweder für sie, wie Ps. 35, 13. oder für mich selbst. Ich habe ihnen nicht Böses mit Bösem vergolten: sondern, in Sanftmuth, mich, und meine Sache, im Gebethe Gott befohlen, und nur bey ihm Vertheidigung gesucht. Polus.

W. 6. **Setze einen Gottlosen ic.** In der Grundsprache steht: setze den Gottlosen. Man kann dieses entweder von einem gewissen gottlosen und grausamen Tyrannen verstehen; oder von dem Satan, dessen in den folgenden Worten gedacht wird. Er werde dem Satan überliefert; und dieser gehe mit ihm nach seinem Gefallen um. Das Fürwort, ihm, bedeutet entweder alle Feinde des Dichters, indem die einzelne Zahl anstatt der mehrern gebraucht wird; oder

(753) Ja die einige richtige. Denn also bringt es die Accentuation mit sich.

sen über ihn; und der Satan stehe zu seiner rechten Hand. 7. Wenn er gerichtet wird: so gehe er schuldig aus, und sein Gebeth sey zur Sünde. 8. Seine Tage mögen

v. 6. Zach. 3, 1. v. 7. Spr. 15, 8. c. 28, 9.

ist, womit ich beladen werde (1 Sam. 22, 9. 11.), daß ich mich gezwungen sehe, dich, o gerechter Richter der Welt, um Gerechtigkeit wider sie anzuflehen. Laß den ärgsten Menschen in der Welt, den man nur finden kann, vorgefordert werden, wenn er angeklaget wird; und laß seinen boshaftesten Widersacher im Gerichte wider ihn aufstehen. 7. Laß ihn, durch Aussprechung des Urtheils, als schuldig verdammet werden; wie er es denn auch wahrhaftig ist. Und wenn er um Verzeihung bittet: so laß ihm dieselbe nicht nur abgeschlagen werden: sondern laß solches auch zur Vergrößerung seiner Missethaten gereichen. 8. Laß ihn (und den falschen Ver-

oder eine gewisse besondere Person unter den Feinden, die boshafter und unverföhnlicher ist, als die übrigen <sup>754</sup>). Der Dichter befand es nicht für gut, solche Person zu nennen; und es war auch nicht im geringsten nöthig, indem er dieses zu Gott sprach, welcher seine Gedanken kannte, und wußte, von wem er redete. Der Satan sollte die Feinde des Dichters entweder hindern, plagen und quälen, welches durch die Hände gesehen kann; oder vielmehr, sie beschuldigen: denn solches war die Stellung der Ankläger in den jüdischen Gerichten. Die Verurtheilung, als eine Folge der Anklage, folget v. 7. **Polus, Fenton.** In der lateinischen Uebersetzung, die nach der syrischen gemacht ist, findet man hier: *praecepe aduersus eos iniquo; gieb dem Gottlosen Befehl wider sie.* In der That kann auch das Wort **אֲשֶׁר** sowol wider ihn, als über ihn, übersetzt werden. Damit stimmt aber die Bedeutung des Wortes **אֲשֶׁר**, in Siphil, nicht überein, welches in der Schrift nur diese beyden Bedeutungen hat: jemanden zur Zufucht stellen; oder, ihn zum Obersten über einen andern setzen. In diesem letztern Verstande nehmen es hier der Chaldäer, und die 70 Dolmetscher; wie denn auch die Worte des Syrers diese Bedeutung gar wohl leiden können. Die einzige Schwierigkeit ist, was hier durch den Ausdruck gemeynet werde: den Gottlosen über ihn setzen. **אֲשֶׁר** bedeutet, jemanden zum Obersten einsetzen; und der Zusammenhang zeigt hier, daß man diesen Obersten für einen Richter halten müsse. Denn es wird hier ein Gericht vorgestellt, in welchem die Person, wovon geredet wird, verurtheilet und ausgerottet werden soll. Solches ge-

schieht auch gewiß, wenn ein Gottloser in das Gerichte kömmt, vor welchem er angeklaget wird. Indessen ist doch sowol von Doeg, als auch von Aithophel, und von Judas, gewiß, daß sie nicht vor einem menschlichen Gerichte verklaget worden sind <sup>755</sup>). Man muß daher annehmen, daß die Schreibart hier sowol dichterisch, als prophetisch, ist. Der Dichter will sagen, daß ihr Verderben eben so gewiß und merkwürdig seyn werde, als die Verurtheilung eines Missethätters vor einem irdischen Gerichte. Das Gerichte, vor welchem sie verurtheilet wurden, war ihr eigenes Gewissen; weswegen sich auch Aithophel, und Judas, selbst tödteten. (Man lese **Sammond** über **Matth. 27, 5.**) Hernach wurden sie von Gott gerichtet; wie man bey **Saul, Doeg, Absalom,** und den Kreuzigern des **Messias,** gesehen hat. **Fenton.**

**B. 7. Wenn er gerichtet 10.** Wenn er vor dein Gerichte geladen wird: so finde sein Gebeth bey Gott eben so wenig Eingang, als ob es Sünde wäre; oder, es werde ihm zur Sünde angerechnet, und der Richter werde dadurch um so vielmehr wider ihn erbittert. **Polus, Fenton.** Die **אֲשֶׁר** waren gewohnt, wenn sie, entweder eines natürlichen, oder eines gewaltsamen, Todes sterben mußten, folgendes Gebeth auszusprechen: **Laß meinen Tod eine Versöhnung für alle meine Uebertretungen seyn** <sup>756</sup>). Allein der Tod desjenigen, der in einem bösen Vorhaben stirbt, oder sich selbst umbringt, gereicht ihm vielmehr zur Sünde, als zur Versöhnung; ob er schon bethet. Man lese **Spr. 1, 28.** **Fenton.**

**B. 8. Seine Tage mögen 10.** Die Tage seines Lebens werden mit einem frühzeitigen Tode geendiget wer-

(754) Es ist schon gesagt worden, daß die Rede von dem **Juda** ins besondere sey. Es wird aber billig auch ein jeder von denen, die es mit ihm halten, das ist, alle Feinde des **Messias**, zugleich mit gemeynet. Man sehe unten v. 20.

(755) Der letztere, von dem hier die Rede ist, klagte sich selbst als ein boshafter Uebelthäter an, **Matth. 27, 3. 4.** Hierauf scheinen die gegenwärtigen Worte besonders zu zielen. Außerdem könnten sie auch diesen allgemeinen Verstand haben: **gieb ihn dahin in die Gewalt der Gottlosen.** Denn wer über jemand zum Richter gesetzt ist, in dessen Gewalt ist er.

(756) Wie aber dieses nicht nur zu **David's** Zeiten noch nicht üblich war, sondern auch eine ganz irrige Meynung voraussetzte: so kann es zur Erklärung dieser Worte nicht dienen.

gen wenig seyn; ein anderer nehme sein Amt. 9. Seine Kinder mögen Waisen werden, und sein Weib eine Witwe. 10. Und seine Kinder mögen hier und da herum schweifen, und betteln, und ihren nothdürftigen Unterhalt aus ihren verwüsteten Mägen suchen. 11. Der Schuldforderer möge alles anschlagen, was er hat; und die Fremden mögen seine Arbeit rauben. 12. Er möge niemanden haben, der Wohlthat über ihn ausstrecke; und es möge niemand seyn, der seinen Waisen gnädig sey. 13. Seine Nachkommen mögen ausgerottet werden; ihr Name werde in dem andern

v. 8. Apoffg. 1, 20. v. 12. Ps. 34, 11.

Se

Verräther, der in spätern Zeiten mit dem Messias so verfahren wird, wie sie iso mit mir verfahren,) vor seiner Zeit ausgerottet werden. Laß sein Amt (1 Sam. 21, 7. c. 22, 9.) vorinnen er sich so unerträglich troßig und falsch aufführet, einem gegeben werden, der besser ist. 9. Seine Waisen mögen ihm in nichts nachfolgen, das er besitzt; auch für seine Witwe möge nichts zum Unterhalte übrig bleiben. 10. Sie mögen auch kein Haus haben, um ihr Haupt niederzulegen: sondern immer herum schweifen, und ihr elendes Leben durch Almosenbetteln erhalten. Sie mögen suchen, wo sie einen Aufenthalt finden können, weil ihre eigenen Wohnungen wüste und einsam sind. 11. Sein Schuldforderer mag ein gerichtliches Urtheil vorwenden, und sich aller seiner Güter anmaßen. So mag ein Fremdling alle Frucht seiner Sorge und Mühe einsammeln. 12. Niemand möge sich gegen sein Andenken geneigt erzeigen, oder deswegen seinen Waisen Almosen geben. 13. Diese mögen, um feinetwillen, vielmehr verhaßt seyn, und um so viel eher vertilget werden, damit er der letzte seines Namens sey,

werden; und alsdenn wird ein anderer sein erledigtes Amt bekommen. Damit deutet der Dichter an, daß sein Feind ein mächtiger und angesehenener Mann sey. **Polus, Fenton.**

**V. 9. Seine Kinder mögen 10.** Seine Kinder mögen in ihrer Kindheit, da sie noch nicht für sich selbst sorgen können, zu Waisen werden; und sein Weib mag hernach eine Witwe bleiben; niemand sey geneigt, sich mit einer Frau zu verschelichen, die einen solchen Eßeswicht zum Manne gehabt hat. **Polus, Fenton.**

**V. 10. Und seine Kinder 11.** Diese mögen keine beständige Wohnung haben; welches schon ein schwerer Fluch ist, 1 Mos. 4, 12. 14. Jes. 16, 2. Dadurch aber möge ihr Elend vergrößert werden, daß sie betteln, und ihren Unterhalt an wüsten Orten suchen müssen, wohin sie geflohen sind, weil sie sich scheuen und schämen, sich unter den Menschen sehen zu lassen. **Polus, Fenton.** Der Chaldäer versteht die letzten Worte von der eigenen Wohnung der Kinder des Gottlosen, und übersetzt daher: seine Kinder mögen = betteln, wenn ihre Verwüstung gekommen ist. Bey den 70 Dolmetschern findet man: ἐκβλήθησαν ἐκ τῶν οἰκηθῶν αὐτῶν, sie mögen aus ihren verwüsteten Wohnungen ausgeworfen werden. Vielleicht haben sie in der Grundsprache נָזַר, sie mögen ausgeworfen werden, für נָזַר gelesen. Dieses schicket sich sehr gut auf die Juden, deren Stadt und Tempel verwüstet wurden; worauf man sie auch von den noch übrigen

Schutthausen vertrieb, und ihnen nicht erlaubete, dieselben wieder aufzubauen, und daselbst zu wohnen. Allein die gewöhnliche Lesart des hebräischen Textes verdienet vorgezogen zu werden; und sie enthält ebenfalls eine lebhaftere Vorstellung von dem Zustande der Nachkommen der Juden, seitdem ihre Väter ein Gegenstand der göttlichen Rache worden sind, weil sie den Heiland gekreuziget haben. Man findet hier, erstlich, die Verwüstung ihres Landes, und ihre Verstoßung aus demselben; zweytens, ihr beständiges Herumschweifen, und ihre Zerstreung über die ganze Erde; endlich, ihren merkwürdigen Geiz, da sie, so reich sie auch seyn mochten, sich doch immer für arm hielten, und bettelten, damit sie nur noch mehr gewinnen möchten. **Fenton.**

**V. 11. Der Schuldforderer möge 12.** Für Schuldforderer übersetzen andere: Wucherer, oder Abpresser; und für anschlagen übersetzen sie: verstricken. Damit wird nicht nur eine gewaltsame; sondern auch eine listige und betrügerische, Wegnehmung ausgedrückt; dergleichen man bey Wuchern findet, welche, als Fremde, alle Frucht der Arbeit eines andern rauben; wozu sie doch kein Recht haben; und ohne Mitleiden, oder Mäßigung, zu zeigen. **Polus.**

**V. 12. Er möge niemanden 13.** Er, und die Seinigen, mögen, als offenbare Feinde des menschlichen Geschlechtes, gehasset, und nicht beklaget, werden. **Polus.**

**V. 13. Es mögen seine 14.** Mit den letzten Worten

ten

Geschlechte ausgetilget. 14. Der Ungerechtigkeit seiner Väter werde bey dem HERRN gedacht; und die Sünde seiner Mutter werde nicht ausgetilget. 15. Sie mögen beständig vor dem HERRN seyn; und er rotte ihr Gedächtniß von der Erde aus. 16. Weil er nicht gedacht hat, Wohlthat zu thun: sondern den Elenden, und den dürstigen Mann verfolget hat; und den niedergeschlagenen von Herzen, um ihn zu tödten. 17. Weil er den Fluch geliebet hat: so möge derselbe über ihn kommen; und weil er keine Lust zum Segen gehabt hat: so sey derselbe ferne von ihm. 18. Und er sey mit dem Fluche bekleidet, wie mit seinem Kleide; und derselbe gehe bis in das Innerste von ihm, wie das Wasser; und wie das Del in seine Gebeine. 19. Er sey ihm wie ein Kleid,

v. 15. Hiob 18, 17. Ps. 34, 17. v. 17. Ezech. 35, 6.

wo

sey, und unter dem folgenden Geschlechte niemand von seinem Stamme gefunden werde. 14. Nach dem gerechten Ausspruche deines Gesetzes (2 Mos. 20, 5.), laß die Strafen, die ihn schon längst hätten treffen sollen, die aber durch deine Langmuth aufgeschoben worden sind, völlig über ihn kommen. Laß ihn wegen der Missethaten seiner Vorfahren von beyden Seiten leiden, in deren böse Fußstapfen er zu treten nicht abgelassen hat. 15. Zeige, daß ihre Ungerechtigkeiten nicht vergessen sind, ob sie dieselben schon vor vielen Jahren verübet haben. Verfolge sie vielmehr mit einer beständigen Rache, bis niemand mehr wisse, daß solche Leute in der Welt gewesen sind. 16. Solche Rache wird nun eine verdiente Vergeltung aller Grausamkeiten desselben Menschen seyn. Denn wie er aller empfangenen Wohlthaten vergaß, und sich gegen diejenigen undankbar erzeigete, denen er verpflichtet war: so hatte er auch keinen Begriff von dem Mitleiden, welches man den Elenden insgemein schuldig ist. Da er sahe, daß ich dürstig, ohne Freunde, und niedergeschlagen im Geiste war: so hat er daher nur Gelegenheit genommen, mich bis auf den Tod zu verfolgen. 17. Was kann daher billiger seyn, als daß das Uebel, woran er ein Wohlgefallen hatte, und welches er andern wünschte und zuzufügen suchete, auf seinen Kopf komme, und daß er niemals den Segen erlange, der an die Wege der Gerechtigkeit befestiget ist, welche er stets gehasset und vermieden hat? 18. Sein Werk ist gewesen, andere Menschen überall zu lästern; und er war stolz über das Böse, welches seine verfluchten Lügen zuwege brachten. Laß ihn daher die elende Frucht seiner Gottlosigkeit erfahren. Sie möge sich, wie das Wasser, das er trinkt, durch alle seine Adern ausbreiten, und ihm so fest ankleben, wie das Del an den Gebeinen. 19. Laß ihn mit ewigdauerndem Unglück

ten dieses Verses bestimmt der Dichter die Zeit der Verwüstung, die er in den ersten Worten gewünschet, oder vorhergesaget hatte. Das andere Geschlecht ist entweder das nächste nach dem Vater, oder das gleich darauf folgende. Polus.

B. 14. Der Ungerechtigkeit seiner 10. Derselben werde wider ihn gedacht; oder, sie werde an ihn gestrafet; wie Gott großen Uebertretern gedrohet hatte, 2 Mos. 20, 5. Polus.

B. 15. Sie mögen beständig 10. Die Sünden seiner Aeltern, v. 14. mögen bey dem Herrn beständig in Andenken seyn, und von ihm gestrafet, nicht aber vergeben, werden. Polus.

B. 16. Weil er nicht 10. Weil er mich, der ich einsam, elend, und daher im Geiste betrübt war, noch mehr betrübete; da doch seine Pflicht gegen Gott, und gegen mich, seinen Wohlthäter, etwas ganz anders erforderte. Polus.

B. 17. Weil er den 10. Fluch bedeutet hier entweder sündliche und verfluchte Wege; oder vielmehr das Verfluchen anderer; wie aus dem hier entgegen gesetzten Segen, und aus v. 18. erhellet. Er hatte Lust, andern, und sonderlich mir, Böses zu wünschen und zuzufügen. Vielweniger verlangete, und beförderte, er den Segen, oder das Wohlseyn, anderer: sondern es war ihm solches vielmehr zuwider. Polus.

B. 18. Und er sey 10. Der Fluch hänge ihm an, wie ein Kleid, welches man beständig, und zwar zur Zierde, trägt; wie Wasser, welches, wenn es getrunken wird, in die Eingeweide geht; wie Del, welches sogar bis in die Knochen und das Mark eindringt, ob es schon nur äußerlich gebraucht wird. Polus.

B. 19. Er sey ihm 10. Ein Gürtel ist fester am Leibe, als die Kleider der Morgenländer, die nicht zugebunden, oder zugeknöpset, sind. Polus.

B. 20.

womit er sich bedecket; und zu einem Gürtel, womit er sich stets gürtet. 20. Dieses sey das Arbeitslohn meiner Widersacher von dem HERRN; und dererjenigen, die Böses wider meine Seele reden. 21. Aber du, o HERR Herr, thue mit mir um deines Namens willen; weil deine Güte gut ist: so erlöse mich. 22. Denn ich bin elend und dürstig, und mein Herz ist in meinem Innersten verwundet. 23. Ich gehe hin, wie ein Schatten, wenn er sich neiget; ich werde umgetrieben, wie eine Heuschrecke. 24. Meine Knie straucheln vom Fasten; und mein Fleisch ist mager worden; so, daß kein Fett

v. 23. Ps. 102, 12.

dar

glück und Elende ringen. Er möge nimmermehr im Stande seyn, sich davon los zu machen. Er möge in Schwierigkeiten und Angst verwickelt werden, und es sey ihm unmöglich, sich davon los zu machen. 20. Dieses wird gewiß die gerechte Belohnung seyn, die der Herr meinen boshaften Widersachern für alle die Mühe gewähren wird, womit sie mich, durch Lästerungen, des Lebens zu berauben sucheten. 21. Ich empfehle dieses deiner Beschirmung, o Herr, der du der Beherrscher aller Dinge bist. Ich bitte dich, meine Partey zu nehmen, und zu meinem Besten zu erscheinen; wo nicht zur Vertheidigung meiner Ehre: doch wenigstens zu Behauptung deines Ruhmes; indem deine Güte gegen alle so überflüssig ist, daß ich deswegen Muth schöpfe, und glaube, du werdest mich erlösen, da du mir so viel Güte verheißest hast. 22. Ich habe dieselbe niemals nöthiger gehabt, als ich: denn ich bin so dürstig, und von allen meinen Freunden so verlassen (1 Sam. 25, 8. 10.), daß ich vor Traurigkeit und Schmerz fast vergehe, wie jemand, der bis auf den Tod verwundet ist. 23. Der Schatten am Abende vergeht nicht plötzlich, als ich aus meinem gegenwärtigen Aufenthalte vergehe (1 Sam. 22, 1. 3. 5. c. 23, 13. 14.). Ich werde gezwungen, ihn sehr schnell zu verlassen, und herum zu irren, wie eine Heuschrecke, die aufs ungewisse herum fliegt, oder durch den Wind von einem Orte zum andern getrieben wird. 24. Aus Mangel der Speise in der Wüste kann ich mich zuweilen kaum bewegen; denn mein Leib, der zuvor fett und fleischicht war (1 Sam. 16, 12.), ist

ich

**V. 20.** Dieses sey das 10. Es sey der Lohn dererjenigen, die meinem Hauptfeinde, in seinen schönsten Anschlägen, beigestanden haben; und die mit, durch Lästerungen, das Leben zu rauben suchen. Polus.

**V. 21.** Aber du, 10. Thue, was ich hier von dir verlange; oder: wirke du für mich, und sey nicht stille, oder müßig. So wird dein Name, oder deine Treue, gerühmet werden, welche am höchsten gestiegen ist, indem sie mir die verheißene Erlösung gewähret hat. Denn du bist gnädig, und bereit, sonderlich diejenigen zu erlösen, die dich lieben und fürchten. Wie von der Sünde gesagt wird, daß sie sündigend sey, Röm. 7, 13. so kann man auch die Güte Gottes gut nennen; in sofern sie nämlich die Güte aller Geschöpfe unendlich weit übertrifft. Polus.

**V. 22.** Denn ich bin 10. Ich bin ein eigentlicher Gegenstand deines Mitleidens, und deiner Hülfe. Die Traurigkeit hat mein Herz, und meine Seele, durchdrungen. Polus.

**V. 23.** Ich gehe hin 10. In der Grundsprache steht: ich werde gemacht, hin zu geben; entweder, erstlich, von einem Orte zum andern, wie David, da er von Saul und Absalom verfolgt wurde; und wie der Heiland auf der Erde, Matth. 8, 20.

oder, zweytens, ins Grab; wie der gegenwärtige Ausdruck 1 Chron. 17, 11. Ps. 58, 10. gebraucht wird. Wie ein Schatten, der, bey dem Untergange der Sonne, oder im Grabe, sogleich vergeht, und nicht wieder hergestellt werden kann. Der Dichter war beständigen Veränderungen, und tausenderley Unglücksfällen, ausgesetzt; wie eine Heuschrecke, die immer von einem Orte zum andern hüpfet, und von jeglichem Winde weggeführt wird. Polus.

**V. 24.** Meine Knie straucheln 10. Entweder von einem freywilligen, oder von einem gezwungenen, Fasten, wegen meines Elendes, Mangels an Speise, oder Ekels vor derselben. Man lese Ps. 107, 18. Die folgenden Worte werden von andern so überfetzt: und mein Fleisch hat Mangel an Fette; oder, vergeht aus Mangel an Fette. Man findet solche Ausdrücke auch 1 Mos. 18, 26. Jer. 48, 45. Klagl. 4, 9. Polus. Das Wort *wiz*, leugnen, oder lügen, wird, verblümter Weise, von allerley Veränderung, Vernichtung, oder Beraubung, gebraucht. Hier bedeutet es die Verminderung, oder Veränderung des Fleisches, von dem Zustande, worinnen es sich bey gesunden Menschen befindet. *wiz* bedeutet Fett und Gel. Die 70 Dolmetscher übersetzen



daran ist. 25. Ich bin ihnen noch eine Schmach; wenn sie mich sehen: so schütteln sie ihren Kopf. 26. Hilf mir, HERR, mein Gott; erlöse mich nach deiner Güte; 27. Damit sie wissen, daß dieses deine Hand ist; daß du es, HERR, gethan hast. 28. Laß sie fluchen: aber segne du; laß sie sich aufmachen: aber sie mögen beschämnet werden; doch, daß dein Knecht sich erfreue. 29. Laß meine Widersacher mit Schande bekleidet werden; und sie mögen mit ihrer Schande sich bedecken, wie mit einem Mantel.

iso dünne und mager, wie ein ausgehungertes Thier. 25. Dadurch bin ich, anstatt daß es sie hätte zum Mitleiden bewegen sollen, einer solchen Schmach und Verachtung bloß gestellet worden, daß sie, wenn sie mich sehen, mich verspotten und beschimpfen, als ob ich ganz verdorben wäre, und umsonst hoffete, ihren Händen zu entkommen. 26. Allein ich hoffe, daß du, Herr, der du bis hierher mein gnädiger Gott gewesen bist, zu rechter Zeit zu meiner Hülfe erscheinen, und mich vermöge der zärtlichen Güte erlösen werdest, die sich auf diejenigen zu erstrecken pfleget, welche sonst nichts haben, worauf sie hoffen könnten. 27. Sie selbst mögen hierdurch überzeuget, und gezwungen werden, zu erkennen, daß ich nicht von ungefähr, oder durch meine geringe Kraft, erlöst worden bin: sondern nur durch deine Allmacht, und Fürsorge für mich. 28. Ich flehe dich um deinen Segen, und deine Erlösung, an; wenn es dir gefällt, mir diese Bitte zu gewähren: so mögen sie, so lange sie wollen, fortfahren, mich zu verfluchen und zu lästern; es wird mir keinen Schaden thun. Ja, wenn sie mich auch mit einer gewaffneten Macht anfielen: so würden sie doch über ihre vergebliche Unternehmung beschämnet werden, und deinem Knechte nur noch mehr Gelegenheit geben, sich über die Verachtung ihres Vorhabens zu erfreuen. 29. Dadurch wird die Schande meiner boshafte Widersacher dergestalt vermehret werden, daß sie dieselbe nicht werden ertragen können. Sie werden wünschen, sich vor ihrer eigenen Schande zu verbergen, die durch ihre Gottlosigkeit über sie gekommen

es in der letztern Bedeutung: *de' Λαιος*, vertauschet für Del; das ist, mein Fleisch wird nicht mit dem sonst gebräuchlichen wohlriechenden Oele gesalbet; oder es fehlen ihm die innerlichen ölichten und balsamischen Feuchtigkeiten. Da es zuvor fett, glatt und voll war: so ist es iso verfallen, und mager worden. Hiermit stimmt der Anfang des Verses gut überein: denn *strauchelnde Knie* bedeuten in der Schrift Schwachheit, weil sie ein Kennzeichen davon sind. *Senton*. Diese Magerkeit wurde mehr durch Sorge und Kummer verursacht, *Eyr. 17, 22*. als durch freywilliches Fasten, oder Mangel an Speise: denn diese fehlte ihm doch nicht so ofte, daß er davon hätte mager werden sollen. *Gef. der Gottesgel.*

W. 25. Ich bin ihnen *ic*. Anstatt ein frommes und menschliches Mitleiden mit meinem Glende zu haben, überladen sie mich mit Schmach und Verachtung, welche sie durch Kopfschütteln an den Tag legen, *Job 16, 4. Ps. 22, 9. Polus.*

W. 26. Hilf mir, Herr *ic*. Je mehr der Dich-

ter von Menschen verschmähet wurde, um so vielmehr bethete er zu Gott. *Gef. der Gottesgel.*

W. 27. Damit sie wissen *ic*. Damit sie durch die Außerordentlichkeit und Vortrefflichkeit der Sache davon überzeuget werden. *Polus.*

W. 28. Laß sie fluchen *ic*. Ich kann ihr Fluchen geduldig ertragen, weil es ohne Ursache geschieht, und durch deinen Segen reichlich ersetzt wird. Man kann aber auch so übersetzen: sie fluchen, und werden solches thun; ich erwarte von ihnen nichts anders; wenn sie sich aufmachen, nämlich wider mich <sup>757</sup>. Von Gott und Menschen wird oftmals gesagt, daß sie sich aufmachen, wenn sie anfangen, etwas zu thun; wie *Jos. 24, 9. Richt. 8, 21. 2 Chron. 13, 6. c. 21, 4. ic. Polus.*

W. 29. Laß meine Widersacher *ic*. Sie mögen sich schämen, weil sie in ihrem schönsten Vorhaben, und in ihrer Hoffnung, betrogen werden, indem sie sich selbst ein unerwartetes Verderben zuziehen. *Polus.*

W. 30.

(757) Nur ist das letztere von dem erstern allzuvweit entfernt, als daß es sich füglich also mit einander verbinden ließe. Es ist daher am besten, wenn wir bey der Uebersetzung bleiben, welche wir eben finden; außer daß die letzten Worte etwas füglichlicher also lauten möchten: *aber dein Knecht erfreue sich.*